



William  
Shakespeare

*Richard III*

Zweisprachige Ausgabe (Deutsch-Englisch)

Bilingual edition (German-English)

**William Shakespeare**

# **Richard III**

Zweisprachige Ausgabe  
(Deutsch-Englisch) / Bilingual  
edition (German-English)

*Übersetzer / Translators: August Wilhelm Schlegel*

e-artnow, 2014  
ISBN 978-80-268-0952-4

**Editorial note:** This eBook follows the original text.

# Inhaltsverzeichnis - Table of Contents

[RICHARD III \(german\)](#)

[RICHARD III \(englisch\)](#)

# RICHARD III

(german)

[Inhaltsverzeichnis](#)

## Inhalt

### **PERSONEN**

### **ERSTER AUFZUG**

[ERSTE SZENE](#)

[ZWEITE SZENE](#)

[DRITTE SZENE](#)

[VIERTE SZENE](#)

### **ZWEITER AUFZUG**

[ERSTE SZENE](#)

[ZWEITE SZENE](#)

[DRITTE SZENE](#)

[VIERTE SZENE](#)

### **DRITTER AUFZUG**

[ERSTE SZENE](#)

[ZWEITE SZENE](#)

[DRITTE SZENE](#)

[VIERTE SZENE](#)

[FÜNFTE SZENE](#)

[SECHSTE SZENE](#)

[SIEBENTE SZENE](#)

### **VIERTER AUFZUG**

[ERSTE SZENE](#)

[ZWEITE SZENE](#)

[DRITTE SZENE](#)

VIERTE SZENE

FÜNFTE SZENE

**FÜNFTER AUFZUG**

ERSTE SZENE

ZWEITE SZENE

DRITTE SZENE

VIERTE SZENE

FÜNFTE SZENE

# PERSONEN

## [Inhaltsverzeichnis](#)

KÖNIG EDUARD DER VIERTE

EDUARD, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der Fünfte

Söhne des Königs

GEORGE, Herzog von Clarence

RICHARD, Herzog von Gloster, nachmals König Richard der Dritte

Brüder des Königs

EDUARD PLANTAGENET, ein junger Sohn des Clarence

HEINRICH, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente

KARDINAL BOURCHIER, Erzbischof von Canterbury

THOMAS ROTHERHAM, Erzbischof von York

JOHN MORTON, Bischof von Ely

HERZOG VON BUCKINGHAM

HERZOG JOHN VON NORFOLK

GRAF THOMAS VON SURREY, sein Sohn

GRAF RIVERS, vormals Sir Anton Woodville, Bruder der Gemahlin König Eduards

MARQUIS VON DORSET und LORD GREY, ihre Söhne aus erster Ehe

LORD SCALES, des Grafen Rivers ältester Sohn

GRAF VON OXFORD

SIR WILLIAM BRANDON

LORD WILLIAM HASTINGS

LORD STANLEY

LORD LOVEL

SIR THOMAS VAUGHAN

SIR RICHARD RATCLIFF

SIR WILLIAM CATESBY

SIR JAMES TYRREL

SIR JAMES BLUNT

SIR WALTER HERBERT

SIR ROBERT BRAKENBURY, Kommandant des Towers

TRESSEL und BERKELEY, Edelleute im Gefolge der Prinzessin Anna

CHRISTOPHER URSWICK und SIR JOHN, Priester

ZWEI BISCHÖFE

DER LORD MAYOR von London

DER SHERIFF von Wiltshire

ELISABETH, Gemahlin König Eduards des Vierten

MARGARETHA, Witwe König Heinrichs des Sechsten

HERZOGIN VON YORK, Mutter König Eduards des Vierten,  
Clarences und Glosters

ANNA, Witwe Eduards, des Prinzen von Wales, Sohnes König  
Heinrich des Sechsten; nachmals mit Gloster vermählt

MARGARETHA PLANTAGENET, eine junge Tochter des  
Clarence

LORDS und anderes Gefolge; mehrere Edelleute,  
Leichenträger, ein Herold, ein Kanzleischreiber,  
Aldermänner, Bürger, Wachen, Mörder, ein Edelknabe,  
Boten, Geister, Soldaten

Die Szene ist in England



# ERSTER AUFZUG

[Inhaltsverzeichnis](#)

## ERSTE SZENE

[Inhaltsverzeichnis](#)

*London. Eine Straße.*

(Gloster tritt auf.)

GLOSTER.

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens  
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;  
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,  
Sind in des Weltmeers tiefem Schoß begraben.  
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,  
Die schart'gen Waffen hängen als Trophä'n;  
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,  
Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.  
Der grimm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,  
Und statt zu reiten das geharn'schte Roß,  
Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,  
Hüpft er behend in einer Dame Zimmer  
Nach üppigem Gefallen einer Laute.  
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,  
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;  
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebesmajestät  
Vor leicht sich dreh'nden Nymphen mich zu brüsten;  
Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,

Von der Natur um Bildung falsch betrogen,  
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt  
In diese Welt des Atmens, halb kaum fertig  
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,  
Daß Hunde bellen, hink ich wo vorbei;  
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,  
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,  
Als meinen Schatten in der Sonne spähn  
Und meine eigne Mißgestalt erörtern;  
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter  
Kann kürzen diese fein beredten Tage,  
Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden  
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.  
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,  
Durch trunkne Weissagungen, Schriften, Träume,  
Um meinen Bruder Clarence und den König  
In Todfeindschaft einander zu verhetzen.  
Und ist nur König Eduard treu und echt,  
Wie ich verschmitzt, falsch und verräterisch,  
So muß heut Clarence eng verhaftet werden,  
Für eine Weissagung, die sagt, daß G  
Den Erben Eduards nach dem Leben steh'.  
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.  
*(Clarence kommt mit Wache und Brakenbury.)*  
Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache  
Bei Euer Gnaden?

CLARENCE.

Seine Majestät, Besorgt um meine Sicherheit, verordnet  
Mir dies Geleit, mich nach dem Turm zu schaffen.

GLOSTER.

Aus welchem Grund?

CLARENCE.

Weil man mich George nennt.

GLOSTER.

Ach, Mylord, das ist Euer Fehler nicht,  
Verhaften sollt' er darum Eure Paten.  
Oh, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,  
Umtaufen Euch zu lassen dort im Turm.  
Doch was bedeutet's, Clarence? Darf ich's wissen?

CLARENCE.

Ja, Richard, wann ich's weiß: denn ich beteure,  
Noch weiß ich's nicht; nur dies hab ich gehört,  
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,  
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G  
Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, daß durch G  
Enterbung über seinen Stamm ergeh';  
Und weil mein Name George anfängt mit G,  
So denkt er, folgt, daß es durch mich gescheh'.  
Dies, wie ich hör, und Grillen, diesen gleich,  
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

GLOSTER.

So geht's, wenn Weiber einen Mann regieren.  
's ist Eduard nicht, der in den Turm Euch schickt;  
Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie  
Reizt ihn zu diesem harten Äußersten.  
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,  
Ihr guter Bruder, Anton Wondeville,  
Die in den Turm Lord Hastings schicken ließen,  
Von wo er eben heute losgekommen?  
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

CLARENCE.

Beim Himmel, niemand ist es, als die Sippschaft  
Der Königin und nächtliche Herolde,  
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.  
Hörtet Ihr nicht, wie sich demütig flehend  
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

GLOSTER.

Demütig klagend ihrer Göttlichkeit  
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.  
Hört an, ich denk, es wär' die beste Art,  
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,  
Bei ihr zu dienen und Livrei zu tragen.  
Die eifersücht'ge abgenutzte Witwe  
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,  
Sind mächtige Gevatterfrau'n im Reich.

BRAKENBURY.

Ich ersuch Eu'r Gnaden beide zu verzeihn,  
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,  
Daß niemand, welches Standes er auch sei,  
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

GLOSTER.

Ja so! Beliebt's Eu'r Edeln, Brakenbury,  
So hört nur allem, was wir sagen, zu:  
Es ist kein Hochverrat, mein Freund. Wir sagen,  
Der König sei so weis' als tugendsam,  
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren  
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;  
Wir sagen, Shores Weib hab' ein hübsches Füßchen,  
Ein Kirschenmündchen, Äugelein und wundersüße Zunge,  
Und daß der Kön'gin Sippschaft adlig worden.  
Was sagt Ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

BRAKENBURY.

Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

GLOSTER.

Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör an, Gesell:  
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der eine,  
Der tät' es besser insgeheim, alleine.

BRAKENBURY.

Als welcher eine, Mylord?

GLOSTER.

Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

BRAKENBURY.

Ich ersuch Eu'r Gnaden zu verzeihn, wie auch  
Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen Herzog.

CLARENCE.

Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,  
Und wolln gehorchen.

GLOSTER.

Wir sind die Verworfenen  
Der Königin und müssen schon gehorchen.  
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,  
Und wozu irgend Ihr mich brauchen wollt,  
Müßt' ich auch Eduards Witwe Schwester nennen,  
Ich will's vollbringen, um Euch zu befrein.  
Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft  
Rührt tiefer mich, als Ihr Euch denken könnt.

CLARENCE.

Ich weiß es, sie gefällt uns beiden nicht.

GLOSTER.

Wohl, Eu'r Verhaft wird nicht von Dauer sein:  
Ich mach Euch frei, sonst lieg ich selbst für Euch.  
Indessen habt Geduld.

CLARENCE.

Ich muß; leb wohl!

*(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab.)*

GLOSTER.

Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrst,  
Einfält'ger Clarence! So sehr lieb ich dich,  
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,  
Wenn er die Gab' aus unsrer Hand will nehmen.  
Doch wer kommt da? der neubefreite Hastings?  
*(Hastings tritt auf.)*

HASTINGS.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

GLOSTER.

Das gleiche meinem lieben Kämmerer!  
Seid sehr willkommen in der freien Luft.  
Wie fand Eu'r Gnaden sich in den Verhaft?

HASTINGS.

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;  
Doch hoff ich denen Dank einst abzustatten,  
Die schuld gewesen sind an dem Verhaft.

GLOSTER.

Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:  
Die Eure Feinde waren, sind die seinen  
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

HASTINGS.

Ja, leider wird der Adler eingesperrt,  
Und Gei'r und Habicht rauben frei indes.

GLOSTER.

Was gibt es Neues draußen?

HASTINGS.

So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.  
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,  
Und seine Ärzte fürchten ungemein.

GLOSTER.

Nun, bei Sankt Paul! die Neuigkeit ist schlimm.  
Oh, er hat lange schlecht Diät gehalten  
Und seine fürstliche Person verzehrt.  
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.  
Sagt, hütet er das Bett?

HASTINGS.

Er tut's.

GLOSTER.

Geht nur voran, ich folge bald Euch nach.

*(Hastings ab.)*

Er kann nicht leben, hoff ich; darf nicht sterben,  
Eh' George mit Extrapost gen Himmel fährt.

Ich will hinein und ihn auf Clarence hetzen  
Mit wohlgestählten Lügen, trift'gen Gründen;  
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,  
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.

Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard  
Und lasse mir die Welt zu hausen drin.

Denn dann heirat ich Warwicks jüngste Tochter.

Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,  
Der schnellste Weg, der Dirne g'nugzutun,  
Ist, daß ich selber werd ihr Mann und Vater.

Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl  
Als andrer tief versteckter Zwecke halb,  
Die diese Heirat mir erreichen muß.

Doch mach ich noch die Rechnung ohne Wirt;  
Noch atmet Clarence, Eduard herrscht und thront:  
Sind sie erst hin, dann wird die Müh' belohnt. *(Ab.)*

## ZWEITE SZENE

### Inhaltsverzeichnis

*London. Eine andre Straße.*

(König Heinrichs des Sechsten Leiche wird in einem offenen Sarge hereingetragen, Tressel, Berkeley und Edelleute mit Hellebarden begleiten sie; hierauf Prinzessin Anna als Leidträgerin.)

ANNA.

Setzt nieder eure ehrenwerte Last -  
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg-,  
Indessen ich zur Leichenfeier klage  
Den frühen Fall des frommen Lancaster.  
Du eiskalt Bildnis eines heil'gen Königs!  
Des Hauses Lancaster erblichne Asche!  
Blutloser Rest des königlichen Bluts!  
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,  
Daß er der armen Anna Jammer höre,  
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt  
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.  
In diese Fenster, die sich aufgetan,  
Dein Leben zu entlassen, träufl' ich, sieh!  
Hilflosen Balsam meiner armen Augen.  
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!  
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu tun!  
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!  
Heillosen Schicksal treffe den Elenden,  
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,  
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen, Kröten



Und allem giftigen Gewürm, das lebt.  
Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,  
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,  
Des greulich unnatürliche Gestalt  
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke;  
Und das sei Erbe seines Mißgeschicks!  
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie  
Sein Tod um vieles noch elender machen,  
Als mich mein junger Ehgemahl und du! -  
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen Last,  
Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,  
Und immer, wenn ihr müde seid, ruht aus,  
Derweil ich klag um König Heinrichs Leiche.

*(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter.)*

(Gloster tritt auf.)

GLOSTER.

Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!

ANNA.

Welch schwarzer Zaubrer bannte diesen Bösen  
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

GLOSTER.

Schurken, die Leiche nieder! Bei Sankt Paul,  
Zur Leiche mach ich den, der nicht gehorcht!

ERSTER EDELMANN.

Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.

GLOSTER.

Schamloser Hund! steh du, wenn ich's befehle;  
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,  
Sonst, bei Sankt Paul, streck ich zu Boden dich

Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

*(Die Träger setzen den Sarg nieder.)*

ANNA.

Wie nun? ihr zittert, ihr seid all erschreckt?  
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr seid ja sterblich,  
Und es erträgt kein sterblich Aug' den Teufel. -  
Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!  
Du hattest Macht nur über seinen Leib,  
Die Seel' erlangst du nicht: drum mach dich fort.

GLOSTER.

Sei christlich, süße Heil'ge! fluche nicht ~!

ANNA.

Um Gottes Willen, schnöder Teufel, fort,  
Und stör uns ferner nicht! Du machtest ja  
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,  
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.  
Wenn deine grimm'gen Taten dich ergötzen,  
Sieh diese Probe deiner Metzgerei'n. -  
Ihr Herrn, seht, seht! des toten Heinrichs Wunden  
Öffnen den starren Mund und bluten frisch. -  
Erröte, Klumpe schnöder Mißgestalt!  
Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut  
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;  
Ja deine Tat, unmenschlich, unnatürlich,  
Ruft diese Flut hervor, so unnatürlich. -  
Du schufst dies Blut, Gott: räche seinen Tod!  
Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!  
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder schlagen!  
Gähn, Erde, weit, und schling ihn lebend ein,  
Wie jetzo dieses guten Königs Blut,  
Den sein der Höll' ergebner Arm gewürgt!

GLOSTER.

Herrin, Ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,  
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.

ANNA.

Bube, du kennst kein göttlich, menschlich Recht;  
Das wildste Tier kennt doch des Mitleids Regung.

GLOSTER.

Ich kenne keins, und bin daher kein Tier.

ANNA.

O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit spricht!

GLOSTER.

Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig ist! –  
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,  
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben,  
Gelegentlich bei dir mich zu befrein.

ANNA.

Geruhe, gift'ger Abschaum eines Manns,  
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben,  
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.

GLOSTER.

Du, schöner als ein Mund dich nennen kann!  
Verleih geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen.

ANNA.

Du, schnöder als ein Herz dich denken kann!  
Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich hängen.

GLOSTER.

Verzweifelnd so, verklagt' ich ja mich selbst.

ANNA.

Und im Verzweifeln wärest du entschuldigt,  
Durch Übung würd'ger Rache an dir selbst,  
Der du unwürd'gen Mord an andern übttest.

GLOSTER.

Setz, ich erschlug sie nicht.

ANNA.

So wären sie nicht tot;  
Doch tot sind sie und, Höllenknecht, durch dich.

GLOSTER.

Ich schlug nicht Euren Gatten.

ANNA.

Nun wohl, so lebt er noch.

GLOSTER.

Nein, er ist tot, und ihn schlug Eduards Hand.

ANNA.

Du lügst in deinen Hals; Margretha sah  
In seinem Blut dein mörderisch Messer dampfen,  
Das du einst wandtest gegen ihre Brust,  
Nur deine Brüder schlugen es beiseit.

GLOSTER.

Ich war gereizt von ihrer Lästerzunge,  
Die jener Schuld legt' auf mein schuldlos Haupt.

ANNA.

Du warst gereizt von deinem blut'gen Sinn,  
Der nie von anderm träumt' als Metzgerein.  
Hast du nicht diesen König umgebracht?

GLOSTER.  
Ich geb es zu.

ANNA.  
Zu gibst du's, Igel? Nun, so geb' auch Gott,  
Daß du verdammt seist für die böse Tat!  
Oh, er war gütig, mild und tugendsam.

GLOSTER.  
So taugt er, bei des Himmels Herrn zu wohnen.

ANNA.  
Er ist im Himmel, wo du niemals hinkommst.

GLOSTER.  
Er danke mir, der ihm dahin verholfen:  
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

ANNA.  
Du taugst für keinen Ort als für die Hölle.

GLOSTER.  
Ja, einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

ANNA.  
Ein Kerker.

GLOSTER.  
Euer Schlafzimmer.

ANNA.  
Verbannt sei Ruh' vom Zimmer, wo du liegst.

GLOSTER.  
Das ist sie, Herrin, bis ich bei Euch liege.

ANNA.  
Ich hoff es.

GLOSTER.  
Ich weiß es. - Doch, liebe Lady Anna,  
Um aus dem raschen Anlauf unsres Witzes  
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:  
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod  
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,  
So tadelnswert als der Vollzieher nicht?

ANNA.  
Du warst die Ursach' und verfluchte Wirkung.

GLOSTER.  
Eu'r Reiz allein war Ursach' dieser Wirkung,  
Eu'r Reiz, der heim mich sucht' in meinem Schlaf,  
Von aller Welt den Tod zu unternehmen  
Für eine Stund' an Eurem süßen Busen.

ANNA.  
Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten  
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

GLOSTER.  
Dies Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn;  
Ihr tötet ihm kein Leid, ständ' ich dabei.  
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,  
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

ANNA.  
Nacht schwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

GLOSTER.  
Fluch, hold Geschöpf, dir selbst nicht: du bist beides.

ANNA.

Ich wollt', ich wär's, um mich an dir zu rächen.

GLOSTER.

Es ist ein Handel wider die Natur,  
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

ANNA.

Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,  
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

GLOSTER.

Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,  
Tat's, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

ANNA.

Ein beßrer atmet auf der Erde nicht.

GLOSTER.

Es lebt wer, der Euch besser liebt als er.

ANNA.

Nenn ihn.

GLOSTER.

Plantagenet.

ANNA.

So hieß ja er.

GLOSTER.

Derselbe Name, doch bei beßrer Art.

ANNA.

Wo ist er?

GLOSTER.  
Hier.

*(Sie speit nach ihm.)*

Warum speist du mich an?

ANNA.  
Wär' es doch tödlich Gift, um deinethalb!

GLOSTER.  
Niemand kam Gift aus solchem süßen Ort.

ANNA.  
Niemand hing Gift an einem schnödem Molch.  
Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

GLOSTER.  
Dein Auge, Herrin, hat meins angesteckt.

ANNA.  
O wär's ein Basilisk, dich totzublitzen!

GLOSTER.  
Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal,  
Denn jetzo gibt es mir lebend'gen Tod.  
Dein Aug' erpreßte meinen salze Tränen,  
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,  
Die Augen, nie benetzt von Mitleidstränen:  
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten  
Bei Rutlands bangem Jammer, da sein Schwert  
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;  
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind  
Klänglich erzählte meines Vaters Tod  
Und zehnmal innehielt zu schluchzen, weinen,  
Daß, wer dabeistand, naß die Wangen hatte  
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit



Verwarf mein männlich Auge niedre Tränen,  
Und was dies Leid ihm nicht entsaugen konnte,  
Das tat dein Reiz und macht' es blind vom Weinen.  
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,  
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:  
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,  
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

*(Sie sieht ihn verächtlich an.)*

Nein, lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:  
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.  
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,  
So biet ich, sieh! dies scharfgespitzte Schwert;  
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust  
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:  
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß  
Und bitt, in Demut kniend, um den Tod.

*(Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem Degen nach*

*ihm.)*

Nein, zög're nicht: ich schlug ja König Heinrich,  
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.  
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

*(Sie zielt wieder nach seiner Brust.)*

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.

*(Sie läßt den Degen fallen.)*

Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

ANNA.

Steh, Heuchler, auf! Wünsch ich schon deinen Tod,

So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

GLOSTER.

So heiß mich selbst mich töten, und ich will's.

ANNA.

Ich tat es schon.

GLOSTER.

Das war in deiner Wut.

Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand,  
Die deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu dir,  
Weit treuere Liebe dir zulieb' erschlagen;  
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

ANNA.

Kennt' ich doch nur dein Herz!

GLOSTER.

Auf meiner Zunge wohnt's.

ANNA.

Vielleicht sind beide falsch.

GLOSTER.

Dann meint es niemand treu.

ANNA.

Nun wohl, steckt ein das Schwert.

GLOSTER.

Gewährst du Frieden mir?

ANNA.

Das sollt Ihr künftig sehn.

GLOSTER.  
Darf ich in Hoffnung leben?

ANNA.  
Ich hoffe, jeder tut's.

GLOSTER.  
Tragt diesen Ring von mir.

ANNA.  
Annehmen ist nicht geben.

*(Sie steckt den Ring an.)*

GLOSTER.  
Sieh, wie der Ring umfasst deinen Finger,  
So schließt dein Busen ein mein armes Herz;  
Trag beide, denn sie sind ja beide dein.  
Und wenn dein treuster Diener *eine* Gunst  
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,  
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

ANNA.  
Was ist es?

GLOSTER.  
Daß Ihr dies traur'ge Werk dem überlaßt,  
Der größte Ursach' leidzutragen hat,  
Und Euch sogleich nach Crosby-Hof begeben;  
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet  
In Chertsey-Münster diesen edlen König  
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Tränen,  
Mit aller schuld'gen Ehr' Euch will besuchen.  
Aus mancherlei geheimen Gründen bitt ich,  
Gewährt mir dies.

ANNA.

Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr,  
Zu sehn, daß Ihr so reuig worden seid. –  
Wessel und Berkeley, kommt, begleitet mich.

GLOSTER.

Sagt mir Lebewohl.

ANNA.

's ist mehr als Ihr verdient,  
Doch weil Ihr, Euch zu schmeicheln, mich gelehrt,  
So denkt, ich sagte schon Euch Lebewohl.

*(Prinzessin Anna mit den beiden Edelleuten ab.)*

GLOSTER.

Nehmt auf die Leich', ihr Herrn.

ZWEITEREDELHERR.

Nach Chertsey, edler Lord?

GLOSTER.

Nein, zu den Karmelitern; dort erwartet mich.

*(Der Zug mit der Leiche ab.)*

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?  
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?  
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.  
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,  
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,  
Im Munde Flüche, Tränen in den Augen,  
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;  
Gott, ihr Gewissen, all dies wider mich,  
Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,

Als Heuchlerblicke und der bare Teufel,  
Und doch sie zu gewinnen! Alles gegen nichts!  
Ha!

Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,  
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden  
Zu Tewkesbury in meinem Grimm erstach?  
Solch einen holden liebenswü'd'gen Herrn,  
In der Verschwendung der Natur gebildet,  
Jung, tapfer, weis' und sicher königlich,  
Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:  
Und will sie doch ihr Aug' auf mich erniedern,  
Der dieses Prinzen goldne Blüte brach  
Und sie verwitwet im betrübten Bett?  
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleichkommt?  
Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?  
Mein Herzogtum für einen Bettlerpfennig,  
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:  
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,  
Sie find't, ich sei ein wunderhübscher Mann.  
Ich will auf einen Spiegel was verwenden  
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,  
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.  
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,  
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.  
Doch schaff ich den Gesellen erst ins Grab  
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.  
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zustatten  
Und zeige, wenn ich geh, mir meinen Schatten.

(Ab.)

## **DRITTE SZENE**

### Inhaltsverzeichnis

*Ebendasselbst. Ein Zimmer im Palast.*

(Königin Elisabeth, Lord Rivers, Marquis von Dorset und Lord Grey treten auf.)

RIVERS.

Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine Majestät  
Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.

GREY.

Es macht ihn schlimmer, daß Ihr's übel tragt:  
Um Gottes willen also, seid getrost  
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

ELISABETH.

Was würde mir begegnen, wär' er tot?

GREY.

Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.

ELISABETH.

Solch eines Herrn Verlust schließt jedes ein.

GREY.

Der Himmel schenkt' Euch einen wackern Sohn,  
Wenn er dahin ist, Tröster Euch zu sein.

ELISABETH.

Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit